

# Brand raubte ihr Hab und Gut

Im März brannte ihr Haus am Königshofweg. Evelyne Arn erzählt, wie sie die Krise überstanden und was sie daraus gelernt hat.

Felix Ott

Die Familie Arn war im vergangenen März frisch in ihr Haus am Königshofweg in Solothurn gezogen. Endlich angekommen, alles ausgepackt, freute sich die Familie auf das erste Osterfest mit der Verwandtschaft im neuen Haus. Evelyne Arn machte sich am Samstagmittag an eine Joggingrunde. Ihr Mann machte noch ein paar Erledigungen. Die drei Kinder waren ebenfalls unterwegs.

Mitten im Wald erhielt Evelyne Arn einen Anruf auf ihr Handy. Am anderen Ende der Leitung war ihre Schwester. «Du musst sofort nach Hause gehen, dein Haus brennt», sagte die vertraute Stimme am Telefon.

Evelyne Arn drehte sofort um. Doch bis zu ihrem Auto dauerte es noch eine Weile. Auf der Rückfahrt setzte dann das Gedankenkarussell ein. Was ist geschehen? Wie sieht es da aus? Vielleicht ist es ja gar nicht so schlimm? «Ich fand mich in einem Gefühlschaos zwischen nicht wahrhaben wollen und Verzweiflung», sagt sie heute.

## Familie erhielt viel Hilfe aus ihrem Umfeld

Als sie das Haus in Solothurn erreichte, war das Schlimmste bereits durch. «Die Feuerwehr war gerade dabei, das Dach an einzelnen Stellen einzuschlagen, während ich erstmals in den Armen meiner Nachbarin zusammenbrach», sagt Arn.

«Der Grossteil unseres Hab und Guts wurde zerstört», sagt sie. Besonders die emotionalen Gegenstände befanden sich im Obergeschoss oder im Estrich, wo das Feuer wütete. Viele Dinge im Erdgeschoss und im Keller wurden durch das Löschwasser beschädigt.

«Was uns am meisten geholfen hat, war, dass andere Leute für uns nachgedacht haben und handelten, ohne dass wir sie da-



Evelyne Arn vor ihrem Haus, das gebrannt hat. Sie hofft, dass die Familie im Frühling wieder ins Haus ziehen kann.  
Bild: Hanspeter Bärtschi

rum bitten mussten», sagt Arn. Ihre Schwester beispielsweise habe unverzüglich einen Schlafplatz eingerichtet, in dem die Familie für zwei Monate unterkommen konnte. Die Personen im Umfeld der Familie haben Arns den Raum gegeben, in der neuen Realität anzukommen mit allen Gefühlen, die dies mit sich brachte.

Dennoch habe die Familie auch mehrere kleine Wunder erlebt, sagt Evelyne Arn. «Das Fotoalbum meines Mannes war lediglich ein bisschen angesengt. Die Bilder darin blieben intakt.»

## Familie, Beruf und Bürokratie gleichzeitig

Danach folgte eine anstrengende Zeit geprägt von Ungewissheit und Bürokratie. Die Zeit der Abklärungen durch die Behörden und die Versicherung seien sehr intensiv gewesen. «Man fühlt sich sehr hilflos und ausgeliefert», sagt Arn. Nie-



30. März 2024: Das Haus der Familie Arn am Königshofweg brennt.

Bild: Kevin Scheidegger

mand könne einem wirklich Auskunft geben, was nun auf einen zukommt. Dies auszuhalten, koste Energie, daneben gehe der Alltag in Familie und Beruf weiter. Inzwischen konnte die fünfköpfige Familie bei anderen Verwandten einzie-

hen. Weitere vier Monate lebte sie dort. Zu dieser Zeit wurde auch die Brandursache ermittelt. Der Trafo einer Lampe hat zum Brand geführt. Innert Minuten sei aus einem Glimmen ein riesiges Feuer entstanden, sagt Arn.

Heute hat die Familie wieder eine Wohnung in Solothurn bezogen, gleich gegenüber ihrem Wohnhaus. Nach der ersten Phase der Tragödie, der Akzeptanz, beginnt im vergangenen November die zweite: Der Wiederaufbau. «Wir können momentan aus unserem Küchenfenster dabei zusehen, wie das Haus wieder aufgebaut wird. Das ist heilsam», sagt Evelyne Arn.

Ziel ist es, dass die Familie Arn im Frühling in die dritte Phase starten kann: Die Rückkehr. Evelyne Arne sagt: «Es wäre toll, wenn wir ein Jahr später endlich Ostern mit unseren Verwandten in unserem neuen Haus feiern könnten.»

## Nicht nur sichtbare Krisen beachten

«Die Hilfe, die wir erhalten haben, war überwältigend.» Diese Solidarität erhalte noch lange nicht jede und jeder Betroffene eines traumatischen Erlebnisses.

Evelyne Arn ist Mitglied der Geschäftsleitung von Be Unlimited. In ihrer Tätigkeit für die schweizweit tätige gemeinnützige Organisation, die unter anderem Kinder und Jugendliche begleitet, die Opfer von sexuellem Missbrauch geworden sind, hat sie mit Traumen und Krisen aller Art zu tun.

Ihre eigene Geschichte zeigte ihr mehrere Sachen auf: «Meine Krise war enorm sichtbar», sagt Arn. Die Anteilnahme sei unglaublich gross gewesen. Niemand habe daran gezweifelt, dass der Vorfall wirklich passiert sei. Das sei bei Opfern von sexuellem Missbrauch oft anders. Die Taten werden heruntergespielt oder bezweifelt. Die Verarbeitung des traumatischen Erlebnisses werde dadurch enorm erschwert.

Viele Betroffene kämpften sich tapfer, aber oft allein mit den Konsequenzen eines Traumas plus Scham und Schuldgefühlen durchs Leben. «Was nicht sichtbar ist, erhält kaum Aufmerksamkeit.» Diese Haltung sei schädlich und verhindere, dass Betroffene vollumfängliche Hilfe erhalten.

Sie sehe die Wichtigkeit ihrer Arbeit bei «Be Unlimited» nach dem Brand noch mehr. In den vergangenen Jahren habe die Organisation einen Film gedreht, der die Zuschauenden mit in Lebensgeschichten nimmt, in welchen das Unvorstellbare zur Realität wurde. Er zeige auf, wie Menschen mutige Schritte gehen und wie Hilfe durch die gemeinnützige Organisation Be Unlimited aussehen könne, erzählt Arn.

Ihr Wunsch ist es, dass Menschen, die durch weniger sichtbare Krisen gehe, die gleiche Unterstützung und Fürsorge erleben dürfen, wie sie dies in ihrem persönlichen Schicksal erfahren durfte.

«Be Unlimited: Der Film» wird am Mittwoch, 11. Dezember, um 19.30 im Kino Palace in Solothurn vorgeführt.